

## Zur Einstimmung

### **Sartres Begegnung mit der Phänomenologie anno 1933 in einem Pariser Café (nach *Simone de Beauvoir*):**

Wir bestellten die Spezialität des Hauses: Aprikosen-Cocktail. Raymond Aron wies auf sein Glas: „Siehst du, mon petit camarade, wenn du Phänomenologe bist, kannst du über diesen Cocktail reden, und es ist Philosophie!“ Sartre erlebte vor Erregung: man redet über den nächstbesten Gegenstand, und es ist Philosophie!

### *Kants berühmte Definition der Einbildungskraft*

Einbildungskraft ist das Vermögen, einen Gegenstand auch ohne dessen Gegenwart in der Anschauung vorzustellen.

*(Kritik der reinen Vernunft [KrV] B 151)*

### *Sartre über das Imaginäre*

**Der Mensch gleicht entweichendem Gas, er strebt hinaus ins Imaginäre.**

*(Sartre über Sartre. Interview mit new left review 1969)*

**Wir dürfen also schließen: Die Vorstellungskraft ist keine empirische und zusätzliche Fähigkeit des Bewußtseins, sie ist das ganze Bewußtsein, insoweit es seine Freiheit realisiert; [jede] konkrete und reale Situation des Bewußtseins in der Welt geht mit Imaginärem schwanger, insofern sie sich immer als ein Überschreiten des Realen darbietet. Daraus folgt nicht,**

---

daß jede Wahrnehmung von Realem sich in Imaginäres umkehren muß, sondern es gibt für das Bewußtsein immer und in jedem Augenblick eine konkrete Möglichkeit, Irreales zu produzieren, da es immer ‚in Situation‘ ist, weil es immer frei ist. Es sind die verschiedenen Motivationen, die in jedem Augenblick bestimmen, ob das Bewußtsein nur realisierend sein wird oder ob es vorstellen wird. Das Irreale wird außerhalb der Welt hervorgerufen durch ein Bewußtsein, das *in der Welt bleibt*, und weil er transzendental frei ist, stellt der Mensch vor.

(*Das Imaginäre*, 292 f.)

So hat sich die Vorstellungskraft, weit davon entfernt, als de-facto-Charakteristikum des Bewußtseins zu erscheinen, als eine wesentliche und transzendente Bedingung des Bewußtseins erwiesen. Es ist ebenso absurd, ein Bewußtsein zu denken, das nicht vorstellt, wie ein Bewußtsein, das nicht das cogito vollziehen könnte.

(*Das Imaginäre*, 295)

Sartre's use of intentionality is the backbone of his psychology. And his psychology is the key to his ontology that is being fashioned at this time. In fact, the concept of imaging consciousness as the locus of possibility, negativity and lack emerges as the model for consciousness in general (being-for-itself) in *Being and Nothingness*. That said, it would not be an exaggeration to describe Sartre as a philosopher of the imaginary, so important a role does imaging consciousness or its equivalent play in his work.

(*Thomas Flynn*)

## *Leitfragen für das Seminar*

1. Was versteht Sartre unter „**Bewusstsein**“? Was heißt es für ein Wesen, bewusst zu sein?
2. Welche **Art von Bewusstseinstyp** ist Imagination laut Sartre? Welche **Struktur** hat eine Vorstellung? Wie verhält sich Imagination insbesondere zu Wahrnehmung, Erinnerung, Denken, Glauben, Sprache, Fühlen etc.? Was sind **typische Beispiele** von Vorstellungen?
3. Was sind die **Objekte** unserer Vorstellungen, was stellen wir vor? Sind es private mentale Bilder, gewöhnliche Objekte in der Welt oder Objekte ganz anderer Art? Was ist das **Imaginäre**? Was ist sein **ontologischer Status**?
3. Warum ist es für bewusste Wesen **essentiell (notwendig)**, vorstellen zu können? Welche **Rolle** spielen Vorstellungen in unserem (geistigen) Leben, wofür „brauchen“ wir Vorstellungen?
4. Was hat Imagination mit **Freiheit** zu tun?
5. Welchen **philosophiegeschichtlichen Ort** nimmt Sartre mit seiner Theorie des Imaginären ein? Welche Probleme greift er auf und warum?
6. Welche **Methode** wendet Sartre an, um die Einbildungskraft zu verstehen? Gibt es noch andere Methoden?

7. Worin besteht das **Ziel** von Sartres Analyse? Was ist der **größere philosophische Kontext**, in den *Das Imaginäre* eingebettet ist?